

Bresche schlagen. Mit dieser Theorie, die besagt, daß das Denken in der leiblichen Welterschließung fundiert ist bzw. in Bildern an diese anknüpft, wird im Hinblick auf „Kognition“ andeutungsweise eingelöst, was Klaus E. Grossmann in seinem Beitrag („Universalismus und kultureller Relativismus psychologischer Erkenntnisse“) mit der Erörterung des Zusammenhangs von Sozialisation und Selbstwertgefühl zu zeigen sucht: Die biologische Vermitteltheit von Kultur ist denkbar, wenn man sie denn zu denken wagt.

Die Mehrzahl der Kapitel bietet Übersichten über Teilgebiete der Mainstream - Psychologie unter kulturvergleichendem Gesichtspunkt. Wie enttäuschend sich der Ertrag eines eher methoden- als gegenstandsorientierten Psychologie darstellt, kann da nicht verleugnet werden. Was etwa über „Führung und Partizipation im interkulturellen Vergleich“ (Bernhard Wilpert) zu lesen ist, vermittelt hauptsächlich die Erkenntnis, daß der Nährwert fragebogenbasierter Quantifizierungsorgien gegen Null tendiert. Eine erhellendere Übersicht zum Thema, die auch qualitative Studien aufarbeitet, E. v. Kellers „Management in fremden Kulturen“ (Bern: Haupt, 1982) wird in diesem Kapitel allemal im Vorbeigehen erwähnt. - Gerade wenn man Führungskräfte auf internationale Kontakte psychologisch vorbereiten will, bleibt man auf eine Psychologie der Kulturen und Mentalitäten angewiesen, zu der ausgerechnet die „offizielle Psychologie“ des „Kulturvergleichs“ kaum etwas beiträgt.

Die einzelnen Beiträge und das Buch insgesamt können durchaus einen Überblick geben zum Stand der „kulturvergleichenden Psychologie“. Gerade als Nachschlagewerk wird das Buch Dienste leisten.

*Rainer Schönhammer*

### „Keine Angst vor dem Seelischen“

*Zu Wilhelm Salber: Seelenrevolution. Komische Geschichte des Seelischen und der Psychologie. Bonn: Bouvier Verlag, 1993; 211 S.; DM 38.-*

Kann man eine Geschichte des Seelischen und der Psychologie auf 193 Seiten schreiben? Selbst wenn man sich auf Europa (i.w.S.) beschränkt?

Wilhelm Salber hat so eine Geschichte riskiert. Sie trägt den Titel „Seelenrevolution“, was wörtlich zu nehmen ist, beginnt in der Steinzeit und endet mit einem Ausblick auf das dritte nachchristliche Jahrtausend. Die Geschichte des Seelischen wird darin so ungewöhnlich präsentiert, wie das Ansinnen, sie überhaupt schreiben zu wollen, es erwarten läßt.

Salber vertritt die Psychologische Morphologie, und er läßt keinen Zweifel daran, daß ‚seine‘ Geschichte, soweit sie Geschichte der Psychologie ist, „parteiisch“ daherkommt. A propos Psychologiegeschichte: die beginnt bei Salber nicht mit Aristoteles, wie es die Kathederweisheit gerne sieht, sondern mit Erasmus, und bei dem wiederum nicht mit seinen sog. ‚Hauptwerken‘, sondern mit dem „Lob der Torheit“. Warum? Weil im „Lob der Torheit“ erstmals der ganze Reichtum seelischer Erscheinungen beschrieben und nicht von vornherein in Heiliges und Profanes, Seriöses und Lächerliches, Gutes und Böses unterteilt wird; solche Zerteilungen werden im „Lob“ sogar umgedreht, so daß der Zusammenhang polarer Kategorien dieser Art sichtbar wird - und das wirkt ‚komisch‘. Daraus entwickelt sich dann in Salbers Sicht langsam „Psychologie“, d.h. es wird ein System des Verstehens seelischer Zusammenhänge eigens herausgerückt, eine „Methode“ festgelegt. Ohne das zu tun, kann man beliebig lange de anima schreiben, es wird keine Psychologie daraus. (Was nicht gegen Aristoteles, sondern gegen seine psychologiegeschichtlichen Interpreten spricht.)

Das Seelische war also, konstruktivistischem Fundamentalismus zum Trotz, ‚schon da‘, bevor es Psychologie gab. Die Geschichte dieses Seelischen entwickelt Salber an seinem roten Faden entlang, den er „Verwandlung der Seelen-Kulturen“ nennt. Insofern ist die „Seelenrevolution“ auch als ‚historische Kulturpsychologie‘ lesbar, die immer wieder betont, es komme ihr auf die Kultivierungsformen des Alltags an.

Die wiederum faßt Salber hinsichtlich der vorchristlichen Seelen-Kulturen in drei umfassenden Bildern, die das Verwandlungsproblem jeweils ‚typisch‘ lösen: die „Große Mutter“, der „Alte Vater“ und die „Brüder-Vereine“. Damit sind allerdings keine gemütvollen Idyllen angesprochen, die sich die Heutigen gerne über die Frühzeit der Geschichtsschreibung zurechtmachen, als die Welt - hart, aber herzlich - noch in Ordnung war; vielmehr werden damit die Spielräume bebildert, in denen sich die (Verwandlungs-)Wirklichkeit innerhalb jener Kulturen (bis einschließlich der römischen) entfalten kann bzw. begrenzen muß, was beides gleichermaßen dramatisch geschieht.

Das Christentum bringt demgegenüber eine neue Universalformel zur Geltung, die jedem Menschen eine eigene Seele zusichert. Dann aber legt es doch über verschiedene Zwischenstufen den ursprünglich anvisierten Verwandlungsreichtum („Jesus“) still, indem es „Kirche“ wird, und die beschäftigt sich und die ganze Kultur im weiteren hauptsächlich damit, den durch die Stilllegung produzierten Verwandlungsüberschuß (Heiden, Ketzer, Hexen) radikal zu vernichten. Aus den damit entstehenden Zwickmühlen und Leertäufen entwickelt die Renaissance als Nachbereitung der in Italien vorgebildeten Formen in

Gestalten wie Erasmus und dem „Produktionsgewitter“ Luther die Dämmerung der Moderne: über den „Stau“ und das Betrachten-lernen des Gestauten bildet sich die „Produktions-Seele“.

Von nun an wird es dichter und vielfältiger, denn jetzt wird im Austausch mit der Geschichte des Seelischen auch die Geschichte der Psychologie behandelt, und zwar so, daß letztere als „eine Entwicklungsreihe verschiedenartiger Baupläne des Seelischen, die Kultivierungsprozesse der Wirklichkeit in Gang halten“ (S. 146) verstehbar wird. In diesem zweiseitigen Vorgehen führt Salber durchaus auch „Psychologen“ auf, die man üblicherweise kaum unter diesem Rubrum erwartet, etwa Immanuel Kant oder Charles Darwin. Das hat seinen Grund darin, daß Psychologen sensu Salber eben alle die sind, die explizite Ordnungen des Verstehens der seltsamen Seelen-Kulturen entwickeln. Dabei kommt auch schon mal Überraschendes heraus, wenn z.B. der psychologiegeschichtliche Witz und die Tragweite von Kants Reflexionen über sein Kaffeegeschirr beschrieben werden.

Die Psychologiegeschichte kommt in zwei psychologisch gegensätzlichen Traditionslinien bis zum Heute voran: diejenige, die komplette (Alltags- und Lebens-)Formen zu verstehen sucht und sich dabei auch nicht von deren „Verrücktheit“ stören läßt, und diejenige (der „Main-Stream“), die „unsere Angst vor dem explosiblen Seelischen durch Appelle an Vernünftigkeit zu beschwichtigen sucht“ (135) und dabei in der einen oder anderen Weise „kleinseelische“ Lösungen produziert. Condillac, Herbart oder Watson werden als typische Vertreter dieser Richtung aufgeführt, während etwa Goethe, Kierkegaard, (der frühe) Marx, Nietzsche, Dilthey oder Freud für die erste Richtung stehen, für die Salber offen „Partei“ ergreift: in dieser Linie entwickelt sich eine „Psychologische Psychologie“. (Womit Salber nebenher auch eine Psychologie der Psychologiegeschichte skizziert.)

In der „Seelenrevolution“ wird der ‚Fortschritt‘ ausgesprochen fraglich, der üblicherweise den Leitfaden für Psychologiegeschichten bildet, die von Psychologen geschrieben werden. Heute nicht anders als vor 200 Jahren sind „zwei Sorten von Psychologie“ auszumachen: „Die eine Sorte betont die Zirkulation der Psychologie mit dem Alltagsleben und der Geschichtlichkeit unserer Kultur; die andere Sorte sucht sich durch einen ausgedehnten Formalismus dagegen abzusichern, daß sie mit wirklich bewegenden Lebens-Inhalten konfrontiert wird“ (185). Die Geschichte des Seelischen hat sich demgegenüber sehr wohl entschieden bewegt: die Seelen-Kultur unserer Tage, so Salber, leidet daran, daß sie der von ihr produzierten Bilderflut die Verbindlichkeit vereinheitlichender Bilder geopfert hat und jetzt in einem nahezu beliebigen „Einkuppeln und

Auskuppeln“ in und aus nahezu beliebigen Zusammenhängen leerzulaufen droht. Und zu dieser Entwicklung hat die Psychologie gewiß ihr Scherflein beigetragen.

Damit wäre dann die „Geschichte der Selbstbehandlung des Seelischen“ bis 1993 vorangetrieben, aufgelockert durch 55 Zeichnungen des Autors, die als Paraphrasen bekannter Motive von Hogarth, Daumier, Busch, Steinberg u.a. das jeweils behandelte geschichtliche Thema ironisch ins Bild rücken. Die Leser werden außerdem mit einer Spezialität der Psychologischen Morphologie bekannt gemacht, nämlich der strukturellen Auslegung seelischer Formenbildung in Märchen, hier in 23 von ihnen. Auch das ist vermutlich ungewohnt für akademische Leser, die die Grimmsche Sammlung höchstens noch zur Hand nehmen, wenn die Enkel mit Einschlafstörungen drohen.

Alles in allem ein überraschendes, lesenswertes und sehr gut lesbares Buch, das die Leser zwar nötigt, hinsichtlich der nur sehr knapp explizierten historischen Begebenheiten einiges selbsttätig mitzudenken, dafür aber ganz nebenbei eine unterhaltsame Einführung in die von vielen für rätselhaft gehaltene Psychologische Morphologie abgibt. Und um der zu folgen, brauchen die Leser nichts anderes, als eine Kapitelüberschrift nahelegt: „Keine Angst vor dem Seelischen“.

*Ingo Dammer (Berlin)*